

EIN SELBSTKRITISCHER WAHLWIENER

Zum 400. Geburtstag von Paul de Sorbait (1624–1691)

Von Felix Clam-Martinic

Paul de Sorbait war ein früher Vertreter der erfolgreichen Verbindung Niederlande – Wien. Er wurde Mitte des 17. Jahrhunderts Professor, Dekan und sogar Rektor der Wiener Universität. Neben seiner Funktion als Professor für theoretische und praktische Medizin war er auch Leibarzt der Kaiserin Eleonore (Witwe Ferdinands III) und Seuchenhygieniker. Zusätzlich wird auf seiner Gedenktafel im Stephansdom (neben dem Hochgrab Friedrichs III) hingewiesen, dass er Philosoph, Soldat und Musiker war. Sogar auf seinem eigenen Epitaph werden seinen Leistungen als „nichtig“ („mendicus sum et nihil“) bezeichnet. Er ist ein spannendes Beispiel für einen bescheidenen „Gott in weiß“. Mit Ironie ermahnte er bei einer Promotionsrede die jungen Ärzte:

„Hütet euch vor der Aufgeblasenheit! Dass die Irrtümer der Ärzte mit Erde und nicht durch das Pallium verdeckt werden, ist zwar ein altes aber grundfalsches Sprichwort. Der Hut gelte euch als Zeichen der Freiheit und Gefängnis der Weisheit, bedeckt euch, damit diese nicht ausdampfe!“

Dieser vielbegabte und vielgereiste Arzt kann einen absolut europäischen Lebenslauf nachweisen und beherrschte mindestens 4 Sprachen. Er wurde am 25. Jänner 1624 im heutigen französischsprachigen Belgien geboren, studierte Philosophie in Paderborn und Medizin in Padua und ist ab 1646 in Wien als Arzt im Bürgerspital nachweisbar. Gelehrt und geschrieben wurde damals natürlich in Latein.

Von Sorbait's Privatleben ist nur wenig bekannt. Während seines erfüllten Lebens war er viermal verheiratet. Eigene Kinder hatte er keine, kümmerte sich aber väterlich um seine Stiefkinder.

Interessanterweise wird er als selbstkritisch beschrieben, obwohl er sich bei der Bekämpfung der Pest („Pestordnung“ 1679), aber auch in fortgeschrittenem Alter als Kommandant einer 700 Mann starken Studentenkompanie während der Belagerung Wiens 1683 auszeichnete.

Leider wurden seine Regeln zur Bekämpfung der Pest nicht ernst genommen und sie breitete sich auf ganz Wien aus. Der Wind dreht oft während der Ausräucherung und brachte die Bakterien in Umlauf. Die damalige Erklärung für die fürchterliche Pestepidemie 1679, an der mindestens 8000 Menschen in Wien starben, klingt abenteuerlich: Die unheilvolle Stellung von Saturn und Mars führte zu Regenfällen, großem Viehsterben, zusätzlich fand eine Mondfinsternis statt. Die Hauptursache wurde damals in einer göttlichen Straffaktion für sündige Menschen gesehen. Der wahre Grund der Pestepidemie waren die Pestbakterien, die durch Flöhe übertragen wurden. In der

dicht besiedelten Stadt konnten Ratten in die Wohnungen eindringen und so durch die mitgebrachten Flöhe die Krankheit einschleppen. Die andere Möglichkeit der Ansteckung, nämlich von Mensch zu Mensch, entstand durch hustende Patienten. Eines der beweinten Todesopfer der Pest war Sorbait's dritte Frau Anna Catharina.

Paul de Sorbait verfasste noch 1681 ein Lehrbuch für die Wiener Hebammen unter dem Titel „Examen Obstetricum“ und starb nach einem Schlaganfall im Frühjahr 1691 in Wien. Die Dompfarre berichtet in ihrem Tagebuch von seinem Begräbnis „**mit grossen geläut**“. Er wurde beim Churhaus am „Stephansfreithof“ beigesetzt. Seine vierte Ehefrau Christina Regina überlebte ihn und wurde im Testament zur Universalerbin ernannt. Darüberhinaus vermachte er sein Haus in der Judengasse und einen „weyngarthen“ bei der „Favoritae“ seinen beiden Neffen Franz und Hubertus de Sorbait. Eine Straße in der Nähe der heutigen Wiener Stadthalle und eines der Tore des alten AKH wurde nach ihm benannt.

Quellen:

Karl Holubar, Paul de Sorbait (1624-1691): zum 300. Todestag, in: Wiener Klin. Wochenschrift, Bd. 103 (1991), S. 585-587; Sebastian Brandlmaier, Paul de Sorbait. Dipl.-Arb., Med. Univ. Wien 2014); Lukas Fabian Wallner, Johann Wilhelm Mannagetta und Paul de Sorbait, "Pestbeschreibung und Infectionsordnung": Eine Analyse. Dipl.-Arb., Med. Univ. Wien 2014.

Zum Autor:

Felix Clam-Martinic, MA, ist Kulturvermittler am Josephinum – Medizinische Sammlungen GmbH der Medizinischen Universität Wien und Fremdenführer



Abb.: Paul de Sorbait (Quelle: Wikipedia)